

sondern analytisch, synthetisch oder sonst wie predigen, auch den Vorwurf des Einerlei machen, wenn ihre Predigten immer denselben Zuschnitt haben? Besonders habe ich gemerkt, daß es den Leuten auffällt, wenn Prediger ihren Predigten immer eine gleiche Zahl Haupt- und Untertheile geben. Ueber den Vorwurf, daß es meinen Predigten an einem Totaleindruck fehlen müsse, beruhigte ich mich mit dem was Dinter in der Vorrede zu seinen Predigten zum Vorlesen in Landkirchen sagt, daß unsere Landleute selten eine Predigt im Ganzen, sondern nur Etwas aus derselben merken, sollte also ein Homilie auch einmal ein Quodlibet sein, so könnte dadurch Mehren Etwas zu Herzen gehen und es wäre demnach Mehren Nutzen gestiftet. Uebrigens braucht es einer Homilie, sollte sie auch mehre Dinge enthalten, nicht an innerm Zusammenhange zu fehlen.

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen komme ich auf die einzelnen Perikopen, über welche ich gepredigt habe.

Am 1. Sonntage des Advents. Joh. 3, 31—36.

Hier glaubte ich ein Zeugniß Johannes des Täufers für die Hoheit des Erlösers zu finden. Das Zeugniß ist offenbar supernaturalistisch, und ich glaubte das nicht umgehen zu dürfen, weil doch manche Zuhörer eine supernaturalistische Richtung haben, und diese in ihrer Geistesrichtung nicht zu stören sind. Die anders Gerichteten wollen hier in dem, was supernaturalistisch vorgetragen wird, allgemeine vernünftige Wahrheiten sehen, darum glaubte ich auch sie nicht unberücksichtigt lassen zu dürfen. Ich trug aber nach diesem Texte vor: Worauf gründet sich nach Johannes des Täufers Zeugniß die Hoheit des Weltheilandes?

1) Auf seinen höhern Ursprung, durch welchen er überall hervorrage.

Das mußte Johannes nach der damaligen Bildungsstufe besonders geltend machen, da die Juden den Erlöser als Einen von göttlicher Abkunft erwarteten. Jetzt aber bestimmt man die Erhabenheit eines Menschen nicht nach seiner körperlichen Abstammung, sondern nach seiner Geistesbeschaffenheit, und wenn wir an die Heilandswürde Jesu sollen glauben können, so muß sich diese Erhabenheit seines Geistes überall darthun lassen, und sein Geist muß daher auffallend und beharlich auf Gott und Himmel gerichtet gewesen sein. So zeigte sich schon der 12jährige Knabe; so zeigte er sich in der Wüste; so in den Verlegenheiten, bei welchen er in seinem Werke irre werden konnte; so am Kreuze.

2) Auf die Klarheit und Festigkeit seines Geistes.

Johannes thut dis durch seine Verbindung mit

dem Vater dar, durch welchen er dessen Rath und Willen erfuhr. Dis mußten die Juden glauben, um sich an ihn zu halten. Wir können durch Merken auf die Beschaffenheit seines Geistes dieselbe Wirkung in uns hervorbringen. Er hatte unter allen Menschen die hellste, deutlichste und klarste Kenntniß von dem, worüber er uns unterrichtete. Nach ihr strebte er, wie die Begebenheit in seinem zwölften Jahre lehrt; sie zu erlangen beschäftigte er sich besonders mit der Geschichte der göttlichen Leitung seines Volks; mit ihrer Hilfe konnte er die vorgelegten, verhänglichen Fragen weise beantworten; erhielt er sich aufrecht in verwickelten Lagen und bei traurigen Aussichten; und je näher er seinem Tode kam, desto deutlicher erklärte er sich seinen Jüngern über denselben, desto heller stand der Rath Gottes vor seinem Geiste; und was er einmal als Rath und Willen Gottes erkannte, davon wich er nicht, und der erfahrene Widerstand machte ihn nur fester.

3) Auf sein treues Wirken für die Erziehung unsers Geschlechts zu einem göttlichen Leben.

Er redete Gottes Wort, trug eine göttliche Lehre vor, wirkte für ihre Herrschaft, war hierin unermüdet und beharlich, und bezog hierauf aufs Weiseste alle seine Worte und Handlungen; bei ihm zeigte sich: Gott giebt den Geist nicht nach dem Maas; der Geist Gottes ist unermesslich. — Weil Jesus so wirkte, bemerkt der Evangelist Johannes, darum hatte ihn der Vater lieb, er hat ihm Alles in seine Hand gegeben, Gott legte Zeugniß für ihn ab, denn seine Kirche ward auf sein Blut gebauet, das Licht des Evangeliums drang durch die dickste Finsterniß. Wer also Jesu glaubt, bildet sich zu einem Leben, das seiner Natur nach ewig ist.

Am 3. Sonntage des Advents. Matth. 3, 1—10.

Auch unsre Herzen müssen vorbereitet sein, wenn Jesus soll an ihnen etwas wirken können. Aus der Art wie Johannes der Täufer seine Zeitgenossen auf die Wirksamkeit Jesu vorbereitete, können wir es sehen, wenn wir darauf vorbereitet sind. Darum: Wie bereitete Johannes der Täufer seine Jünger auf das Erscheinen des Erlösers vor?

1) Durch seine ernste Aufforderung zur Buße.

Dieser gab er durch die Taufe Kraft; denn der Heiland wollte Lebensreinigung.

2) Durch seine höchst einfache enthalttsame Lebensweise.

Daraus sieht man daß sinnlicher Genuß durch den Heiland keine Befriedigung finden soll.